

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

133 (23.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226328](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226328)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Er erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vorgegebene Stelle 10. s.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Beziehungskasse Nr. 4757.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
incl. Postgebühren.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 133.

Bant, Sonntag den 23. Juli 1893.

7. Jahrgang.

## Die direkte Gesetzgebung durch das Volk.

II.

Die direkte Gesetzgebung durch das Volk ist das vollstättige Instrument, mit dem die arbeitende Klasse ihre Befreiung und die Abschaffung der Klassenherrschaft erkämpfen kann; sie ist die organisierte Diktatur des Proletariats.

Dabei ist zweierlei vorauszusetzen:

Erstens, daß die Mehrheit des Volkes seine allgemeinen Interessen besser wahrer wird, wie die Parlamente. Es wurde das soeben an der Frage des Militarismus zu zeigen gesucht. Aber wenn auch das Volk im Anfang einige Unbeholfenheiten zeigen würde, so wird es sehr bald lernen. Sein eigener Schaden wird es klug machen. Während man die Mehrheit eines Parlaments kaufen und korrumpieren kann, ist dies bei einem Volke unmöglich. Bald aber stellt sich beim Volke das tiefe Bewußtsein ein, daß sein Wille allein maßgebend ist, und dieses Bewußtsein ist von emanzipatorischer Bedeutung; es führt auch zum Willen, sich ökonomisch und sozial zu befreien.

Zweitens ist vorauszusetzen, daß die Diktatur einer revolutionären Minderheit gegenüber einer großen indifferenten oder gar feindlichen Masse nur von kürzester Dauer und nie im Stande seine würde, durchgreifende, soziale Umgestaltungen durchzuführen. Eine revolutionäre Minderheit kann wohl unhaltbare Gewalt Herrschaft stützen und dadurch einer freien Entwicklung Bahn brechen; sie kann und soll natürlich auch die Initiativen zu Neugealtungen ergreifen, durchzuführen werden aber diese Neugealtungen nur dann sein, wenn die Mehrheit des Volkes sich dafür erklärt hat. Volksbeschlüsse sind die sichersten Grundlagen aller sozialen Aktionen und sichern allein deren Durchführung.

Die sozialdemokratische Arbeiterklasse kann ihre Befreiungsaufgabe nicht mit den alten Mitteln des einst revolutionären Bürgertums erfüllen. Dieses hatte nur alte Schranken niederzureißen, um der ungesügelter kapitalistischen Wirtschaft den Weg zu öffnen. Was dem Siegeslauf der kapitalistischen Produktionsweise im Wege stand, das waren die moralischen Ueberreste der mittelalterlichen zünftig-feudalen Organisation. Den Aufbau einer neuen sozialen Organisation hielt das revolutionäre Bürgertum nicht für seine Aufgabe, denn es verließ sich auf das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, auf die ökonomische Anarchie, die zur besten der Welten führen sollte.

Bei einem Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft würde diese nichts hinterlassen, als einen zu wirtschaftlichen Aufgaben unfähigen Staat, der sich nicht mehr halten könnte, und eine in ihre Atome zerfallende Gesellschaft. Es ist allein Aufgabe der arbeitenden Klasse, eine neue Organisation der Gesellschaft vorzubereiten. Der Anfang der wirtschaftlichen Organisation ist in den Gewerkschaften gegeben. Die politische Organisation wird vorbereitet durch die direkte Gesetzgebung durch das Volk.

Es versteht sich von selbst, daß die direkte Gesetzgebung durch das Volk für alle Unterabteilungen des Staates durchzuführen ist, von der Gemeinde an bis zum Bundesstaat, und daß damit eine möglichst weitgehende Bewegungsfreiheit für diese Unterabteilungen zu erobert ist.

Die direkte Gesetzgebung durch das Volk hat ihren Ursprung in jenen Zeiten, in denen die Völker noch in kommunikativen Stammes- und Geschlechts-Verbänden lebten. Ueberreste dieser alten Demokratie sind noch in den Landsgemeinde-Kantonen der Schweiz zu treffen, wo das Volk noch unter freiem Himmel seine Gesetze beschließt und seine Regierung wählt. Der erste Normalarbeitstag auf dem Festlande wurde von der Landsgemeinde des Kantons Glarus beschlossen. Eine moderne Form erhielt die direkte Gesetzgebung durch Sozialdemokraten. Es ist hier am Platze, Worthy Rittinghausen von Köln zu nennen, der zuerst 1850 in Paris in französischer Sprache diese Forderung als eine sozialdemokratische aufstellte und mit Viktor Considérant dafür wirkte; später schrieb er auch in deutscher Sprache, und seit dem Jahre 1869 hat die sozialdemokratische Partei Deutschlands die direkte Gesetzgebung durch das Volk auf ihrem Programm, nachdem sie vorher schon in mehreren Schweizerkantonen, vor Allen in Zürich, praktische Geltung angenommen hatte.

Zwei Elemente bilden die direkte Gesetzgebung durch das Volk: Das eine ist die Anregung, das Vorschlagsrecht des Volkes, die Initiative; das andere ist der Beschluß, das Abstimmungsrecht des Volkes, das Referendum. Die Initiative ist das einem Bruchteil (z. B. dem 20. Teile) des Volkes zustehende Recht, Gesetze oder Be-

schlüsse vorzuschlagen, die der Volksabstimmung unterbreitet werden müssen.

Das Referendum ist das Recht des Volkes, über jedes Gesetz abzustimmen. Kein Gesetz darf auch nur provisorisch in Kraft treten, ehe es von der Mehrheit der Abstimmenden angenommen wurde.

Es entspricht der direkten Gesetzgebung durch das Volk, daß auch die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden durch das Volk direkt und proportional gewählt werden.

Zur Aufsicht über Verwaltung und Rechtspflege, sowie zur Vorbereitung und Redaktion der Gesetze mögen dann auch noch den jetzigen Parlamenten ähnliche Vertretungskörper, ebenfalls direkt und nach Proportional-Wahlssystem, gewählt werden; sie haben aber neben Initiative und Referendum nur noch untergeordnete Bedeutung. Die Hauptgemalt liegt dann beim Volke, und die sozialdemokratischen Parteien werden in der Initiative ein mächtiges Mittel besitzen, um ihre Postulate direkt vor das Volk und zur Geltung zu bringen. Das Volk wird es dann in der Hand haben, die Klassenherrschaft zu brechen und sich bessere gesellschaftliche Zustände zu schaffen. Alles für das Volk und Alles durch das Volk!

## Politische Rundschau.

Bant, den 22. Juli.

Ueber die Finanzminister-Konferenz veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ eine offenbar aus den Miquel'schen Schreibstuden stammende Betrachtung. Darnach müßten die Finanzminister sich nicht bloß mit der Frage der Deckung der Heeresreform-Kosten beschäftigen. Die jetzt übliche Art, „vorhandene Bedürfnisse im Reich zu anerkennen, ohne von vornherein sicher zu sein“, wäre ein unhaltbarer Zustand. Das Leben von der Hand in den Mund erweise sich aber besonders dann bedenklich, wenn man, da ein anderer Weg nicht offenliege, kurzer Hand auf die Hilfe der Einzelstaaten (Matrikularbeiträge) zurückgreife, das führe zu einer unerträglichen Unsicherheit in den Einzelstaaten. Die einzelstaatlichen Finanzverwaltungen müßten mindestens auf einige Jahre hinaus wissen, wie hoch die Ueberweisungen vom Reich (kraft der frankenschein'schen Klausel) und wie hoch die Matrikularbeiträge wären. Ein Hilfsmittel sei die Festlegung der Matrikularbeiträge auf eine Reihe von Jahre. Auf diese Weise sei den Einzelstaaten geholfen, und der Reichschatzsekretär sei in der Lage, dem Reichstag gegenüber „auf seinem Schein zu bestehen, daß dieser ihm helfen und sich mit ihm über die betreffende Deckung neu entstehender Lasten verständigen müsse, und nicht, wie bisher, sich damit getrosten könne, daß die Einzelstaaten ja schließlich doch einspringen“. Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß die Einzelstaaten, d. h. die große Masse der Steuerzahler hohe Matrikularbeiträge werden liefern müssen und daß das Wehr von Ausgaben vom Reichstag unmittelbar bewilligt werden soll. Wie das geschehen wird? Herr Miquel wird die „Sturmerprobte“ Fährne der indirekten Besteuerung „hochhalten“ und der Rest ist Bloßen.

Große sittliche Entrüstung heuchelte dieser Tage wieder einmal die militärfreundliche und offiziöse Presse über einen Vorfall, den der in Maulbronn erscheinende „Bürgerfreund“ wie folgt karikiert: „Dort kandidierte als Sozialdemokrat der inmitten aus der Liste der Predigtamtskandidaten gestrichene Theodor v. Wächter. Dieser behauptete in einer Wahlversammlung: „Der Reichskanzler Graf v. Caprivi hätte geäußert, „es wäre besser, wenn die Hälfte des Volkes weber lesen noch schreiben könnte“. Auf aus der Versammlung gegen die Richtigkeit dieser Behauptung erhobene Zweifel blieb der sozialdemokratische Theologe dabei, daß jene Äußerung richtig wäre, und behauptete, er könne es beweisen. Inzwischen ist auf eine an den Herrn Reichskanzler von dort gestellte Bitte um Aufklärung der Sache folgende Antwort erfolgt:

„Berlin, 10. Juli.  
Das von Ew. Wohlgebornen unter dem S. d. R. an die Reichskanzlei gerichtete Schreiben, in welchem Sie über eine Behauptung des Sozialdemokraten Theodor v. Wächter Auskunft erbitten, ist mir vorgelegt worden. Der Behauptung fehlt jede thatsächliche Unterlage. Ich habe weder im Reichstage noch an anderer Stelle jemals erklärt, es wäre besser, wenn die Hälfte des Volkes weber lesen noch schreiben könnte. Ich kenne Ew. Wohlgebornen anheim, von dieser meiner Mitteilung jedem Ihnen nützlich scheinenden Gebrauch zu machen.“

Der Reichskanzler:  
Caprivi.

Darob große Freude unter den Militärfreunden und große Entrüstung über den sozialdemokratischen Mißthäter, der wahrheitswidrig dem Reichskanzler solche Dinge in den Mund gelegt habe. Wir wissen nicht, ob unser Ge-

nosse v. Wächter den Ausspruch in dem angegebenen Wortlaut gethan hat, aber wenn es thatsächlich geschehen, so wäre ihm nur ein ganz kleiner Irrthum passirt, indem er von der Hälfte des Volkes den Reichskanzler reden läßt, während dieser nur von den Soldaten gesprochen hat. Der amtliche stenographische Bericht des Reichstages, den Herr v. Caprivi ja wohl als thatsächliche Unterlage anerkennen wird, enthielt aus der Sitzung vom 15. Februar 1892 Folgendes: Herr v. Caprivi, der vorher es als einen Unbestand erklärt hatte, wenn Soldaten Zeitungen lesen und darin Kritiken über ihre Generale finden, bemerkte dann später, als er auf eine Rede des Abg. Bebel antwortete:

„Entlich hat der Herr Abgeordnete (Bebel) gemeint, ich wäre der Meinung, daß man länger thäte, die Leute nicht lesen zu lassen, damit sie nicht die Zeitungen in der Kaserne läsen. Ich gebe ihm das zu mit der Beschränkung, daß es mir allerdings lieber wäre, die Leute könnten gar nicht lesen, als daß sie die Zeitungen der sozialdemokratischen Partei lesen.“ (Stenogr. Bericht, Band VI pag. 4227.)

Die Soldaten in den Kasernen machen ja — leider werden vielleicht „Kreuztg.“ und „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagen, noch nicht die Hälfte des Volkes aus; aber wenn man alle ausgebildeten und zukünftigen Soldaten zusammenrechnet, so wird wohl nicht viel daran fehlen. Also, Ihr Entrüsteten, steckt Eure Entrüstung schleunigst wieder in den Sack!

Herr Wörriehöffer, der badiische Fabrikinspektor, gehört zu den vom badiischen Unternehmertum besessenen und meistverleumbeten Männern. Bereits vor längerer Zeit meldeten wir, daß der Versuch des Mannheimer Fabrikantenvereins, Herrn Wörriehöffer bei der Regierung anzuwerben, fehlgeschlagen sei. In dem an den Vorstand des Fabrikantenvereins ergangenen Erlasse des Ministeriums des Innern vom 21. April ist die Beschlüsse, wie die „Frankfurter Zeitung“ nach der halbamtlichen „Badi'schen Korrespondenz“ berichtet, als im wesentlichen un begründet zurückgewiesen worden. Was die dienliche Thätigkeit der Fabrikinspektion anbetrifft, so wurde bemerkt, daß im Hinblick auf die geringe Zahl der seit der Errichtung der Behörde eingegangenen Beschwerden, die zum größten Teile unbegründet gewesen seien, ein Anlaß zu erheblichen Beanstandungen nicht vorliege und auch der Vorwurf einer allzuhäufigen Veranlassung des strafgerichtlichen Einschreitens wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterchutz-Vorschriften nicht begründet sei. In Bezug auf die Veröffentlichungen der Fabrikinspektion wurde ausgeführt, es sei zwar das Ministerium nicht gewillt, jede einzelne darin enthaltene Äußerung und Wendung nach Form und Inhalt unbedingt zu vertreten, es könne aber andererseits nicht anerkennen, daß auch nur eine der vom Fabrikantenverein angeführten Stellen dazu berechtigt, gegen die Fabrikinspektion jene Vorwürfe zu erheben. In dem offiziellen Artikel wendet sich die Regierung mit Schärfe gegen die Unterstellung, als ob die Fabrikinspektion ihre Befugnisse überschritten habe, als sie der Beschwerde-Kommission der Sozialisten in Betreff der von ihr ausgehenden, in das Arbeiterschutzgebiet einschlagenden Anträge eine Prüfung ausgelagt habe. Von einer Förderung der sozialistischen Bestrebungen könne selbstverständlich keine Rede sein. Der offiziöse Artikel schließt folgendermaßen:

„Da somit die gegen die Fabrikinspektion erhobene Beschwerde im Wesentlichen auf missverständlicher Auffassung einer Anzahl in ihren Veröffentlichungen enthaltener Bemerkungen zu lauten und unbestimmten, durch die thatsächliche Handhabung des Aufschreibens in keiner Weise gerechtfertigten Besorgnissen beruhe und die der Fabrikinspektion vom Ministerium gegebenen Weisungen für unparteiische und verständliche Berücksichtigung der Interessen beider Theile, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeiter, Gewähr gebe, wurde die Angelegenheit hiemit als erledigt erklärt. Wenn neuerdings in verschiedenen Blättern die Mitteilung enthalten war, es sei dem Vorhande der Fabrikinspektion anlässlich dieses Falles ein volles Vertrauensvotum ausgeteilt worden, so beruht dies auf Unkenntnis des Inhaltes der Erlasse des Ministeriums. Die zu behandelnde Sache gab zu einem solchen besonderen Auspruch, dessen die badiische Fabrikinspektion nach den Gegebenen ihrer Thätigkeit nicht bedarf, keinen Anlaß.“

In einem jüngst erschienenen Gemeinwesen wäre es selbstverständlich, daß die Annahme der übermäßigen Schlot- und Lärmthätigkeit auf das schroffste zurückgewiesen würde. Es ist ein Kennzeichen für den Tiefstand unserer sozialpolitischen Kultur, daß das Vorgehen der badi'schen Regierung thatsächlich als eine lobenswerte Ausnahme erscheint.

Aus Straßburg berichtet der „Mülhausener Cyrenäer“: „Vor etwa 14 Tagen hatte die Polizei den Universitätsbehörden eine Liste übergeben, welche die Namen von Studenten enthielt, die im Verdachte sozialistischer Antriebe stehen, und auch diejenigen anderer Studenten. Unter diesen befanden sich hauptsächlich die Besucher der Taverne alsacienne. Diese Liste wurde der Polizei durch die Universität zurückgeschickt mit dem Bemerkten, daß



# Waffel-Bettdecken

von Mt. 1,50 an, in großer Auswahl im  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmsh. havenerstr. 12.

## Empfehle meine verschiedenen Sorten helle u. dunkle Biere

aus der Dampfbrauerei von Th. Fetkötter in Jever, in Gebinden von 10—100 Liter.

**Bayerisch Bier**  
aus der Freiherlich Tucher'schen Brauerei in Nürnberg. — **Malzbier** von B. Gramberg in Barel. — **Doppel-Braunbier** von B. Haslende in Oldenburg. — **Selterswasser u. Brause-Limonade** von F. Duden in Jever. **Cigarren in bester Qualität** von Mt. 3—15 pro 100 Stüd. — Wieder-verkäufern hohen Rabatt.

**R. Herbers,**  
Bierverleger, Banter Schloß.

## C. Gleich

**Mechaniker, Roonstr. 3**  
empfiehlt sich zur  
Anlage elektrischer Klingel-  
leitungen, Haus-Telephone,  
Geldschrankversicherungen,  
Feueranmelder u. s. w. u. s. w.  
Reparaturen werden sauber und  
billig ausgeführt.  
Reparatur-Werkstatt für Näh-  
maschinen und Fahrräder.  
Vertreter der Nähmaschinen und  
Fahrrad-Fabrik Aug. Görlitz,  
Böhm.

**E. Scholte, Schuhmacher**  
Londdeich, Almenstr. 16  
empfiehlt

**Sohlen-Ausschnitte**  
(starke, feste Sohlen).  
Verkauf sämtlicher Schuhmacher-Artikel  
zu äußerst billigen Preisen. — Gleichzeitig  
bringe meine Schuhmacher-Werkstatt in  
empfehlende Erinnerung.

## Wollene Kinder-Mützchen

und  
**Jäckchen**  
in großer Auswahl  
von 60 Pfg. an.  
**Wollgarne**

Hollpfund von Mt. 1,80 an.  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmsh.-Str. 12.

**Zu vermieten**  
zum 1. August eine **Mittelwohnung**  
sehr billig. Banter, Ankerstraße 9.

**Junge Mädchen**  
die das **Schneidern** erlernen wollen,  
können sich melden bei  
Frau Ludwig, Grenzstraße 21.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.  
Heute Sonntag:

# Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 30 Pf., wofür Getränke.  
Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mt.  
In zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Conrad Heilemann.**

Central-Halle zu Bant.

Heute Sonntag:

# Großer öffentlicher BALL.

Entree 20 Pf., wofür Getränke. Tanz-Abonnement 75 Pf.  
In recht zahlreichem Besuch ladet ein **C. Zwingmann Wwe.**

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

# Grosser Ball

bei verstärktem Orchester  
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein  
**F. Tenckhoff.**

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

# Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

# Grosser öffentl. Ball.

Es ladet ergebenst ein **E. Decker.**

# „FLORA“.

Heute Sonntag:

# Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein  
**M. Weiske.**

Hotel zur „Krone“ Bant.

Jeden Sonntag:

# Oeffentliche Tanzmusik.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.  
Um 11 Uhr: **Gratisverlosung** von Schmucksachen für Damen.  
Jede Dame erhält ein Loos gratis. — Entree frei.  
Es ladet freundlichst ein  
**J. F. Gloystein.**

7 Verl. Gökterstr. „Tivoli“ Verl. Gökterstr. 7.

Heute Sonntag:

# Grosser öffentl. BALL.

Es ladet hierzu freundlichst ein  
**C. Sadewasser.**

# Feinste Herren-Anzüge

in gutstehenden Façons u. größter Auswahl zu mäßigen Preisen.  
**B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.**

Soeben erschien und ist durch die Volks-  
buchhandlung von **G. Buddenberg**,  
Marktstraße 27, zu beziehen:

# Gekrönte Häupter.

II.

**August der Starke**  
Kurfürst von Sachsen, König von  
Polen.  
64 Seiten. Preis 20 Pf.

## Gesucht

für Oldenburg ein tüchtiger  
**Maschinenbauer.**  
Näheres in der Expedition  
dieses Blattes.

Bequeme, dauerhafte,  
durable und dabei billige

## Polster-Möbel

kauft man im  
Möbel- und Dekorationsgeschäft von  
**Herm. Onnen**,  
Lapezier und Dekorateur,  
Verl. Gökterstr. 10.

## Kinder-Regenmäntel

— in allen Größen fortirt —  
zu sehr mäßigen Preisen.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
hergestellten

## hellen und dunklen Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den  
billigsten Preisen.  
Wiederverkäufern können wir als  
Produzenten besondere Vortheile  
bieten.

**St. Johanni-Brauerei.**  
Contor: Altestraße 4.

## Garnituren

**Sopha's, Matratzen** zc.  
aus bestem Polstermaterial hergestellt (keine  
sogenannte Auktionswaare), empfiehlt zu  
den billigsten Preisen

**Scharf's Möbel-Magazin**,  
neben „Burg Hohenzollern“.  
NB. **Reparaturen** werden in eigener  
Polsterwerkstatt prompt und zu billigsten  
Preisen ausgeführt. D. D.

## Gute feste Sohlen

sowie auch  
**Sohlleder-Abfall**  
liefert billigst  
die **Lederhandlung**

**Emil Burgwitz**,  
vorm. Hugo Hoffmann,  
75 Roonstrasse 75.

Die viel nachgefragten  
**Normal - Hemden**  
 à 1 Mk., sowie  
 wollene gestrickte Kinder-  
 und Damen-Jacken  
 schon von 60 Pf. an — sind wieder  
 eingetroffen im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 Neue Wilhelmsh.-  
 havenerstr. 12.

84 cm breite, feine  
**Kleider-Kattune**  
**Madapolame**  
 per Meter 30 Pf.  
**Starkfädige Druck-Kattune**  
 bestes Fabrikat, per Meter 35 Pf.  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

**Gloria-**  
**Regenschirme**  
 von Mk. 2,50 an bis zu den feinsten  
 soeben eingetroffen im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 Neue Wilhelmsh.-  
 havenerstr. 12.

Weißer halbleinene  
**Damast-Tischtücher**  
 110/120 cm groß, Stück 90 Pf.  
 Dieselben in rein Leinen, Stück 1,10 Mk.  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

**Knaben-**  
 und  
**Herren-Älützen**  
 von 40 Pf. an im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 Neue Wilhelmsh.-  
 havenerstr. 12.

Einen Bestand 84 cm breiter  
**Kattune**  
 (schwerste Cretonne forte)  
 per Meter 25 Pf.  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

**Schwere**  
**Winter-**  
**Trikot-Caillen**  
 von Mk. 2,50 an im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 N. Wilhelmsh.-Str. 12.

**Verband deutscher Zimmerleute**  
 (Lokalverband Wilhelmshaven).  
 Zu dem am Montag den 31. d. M. stattfindenden  
**Tanz-Kränzchen**  
 im Saale des Herrn Schumann in Seppens  
 werden Mitglieder und Freunde des Verbandes hierdurch freundlichst ein-  
 geladen. Karten hierzu sind bei den Mitgliedern und im Festlokale zu haben.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Das Festkomitee.**

**Wein Festzelt**  
 zum diesjährigen am 30. und 31. Juli in Seppens (örtl. Theil) stattfindenden  
 Jugendschützenfeste, verbunden mit Volksfest, halte einem geehrten Publikum  
 zu gefälligem Besuch bestens empfohlen. — **Restauration und Küche in be-**  
**kannter Güte.** Hochachtungsvoll  
**Heinr. Frerichs.**

**Reste-Ausverkauf**  
 beginnend am  
**Montag den 17. ds. Mts.**  
 Die noch vorhandenen Reste in **Kattun, Barchend,**  
**Bettzeug, Inlets, Hemdentuch, Shirting,**  
**Piqué, Damast, baumw. Kleiderstoffen** usw.  
 kommen zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf.  
**Wilh. Hoting,**  
 Marktstraße 25.

**Möbel- und Dekorations-Geschäft**  
 von  
**Jean Bauchhens, Dekorateur und Tapezier**  
 28 Marktstr. Wilhelmshaven. Marktstr. 28.



Auf Wunsch liefere auch gegen Abzahlung.  
 Wein Lager in eichenen und eisernen  
**Särge**  
 sowie alle Arten  
**Leichenbekleidungs-Gegenstände**  
 halte bei Bedarf empfohlen.  
**Wäschepfähle**  
 stets vorräthig.  
**Beushausen, Sant,**  
 Nordstraße.  
**Weißer**  
**Bett-Damast**  
 Ia. Qualität, Meter von 70 Pf. an  
 im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 Neue Wilhelmsh.-Str. 12.

**Gesang-Verein „Harfe“**  
**Montag, den 24. Juli,**  
 Abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1) Lokalfrage;  
 2) Aufnahme neuer Mitglieder;  
 3) Berichteseite.  
**Der Vorstand.**

**Kranken - Unterstützungs-Verein**  
**„Anheim“**  
**Sonntag den 30. Juli d. J.,**  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 bei Herrn S. J. Hemmen,  
 am Marktplatz zu Bant.  
 Um zahlreiches Erscheinen erucht  
**Der Vorstand.**

Behufs Gründung eines  
**Athleten-Klubs**  
 in der Wirthschaft des Herrn Schieder,  
 Bismarckstraße 22, werden alle Freunde  
 dieser körperlichen und gesunden Uebung  
 freundlichst eingeladen.  
**Die erste Versammlung findet**  
**am Dienstag den 25. Juli statt.**  
**Der Einberufer.**  
 NB. Bemerkt wird noch, daß Herr  
 Schieder sämtliche für diesen Zweck er-  
 forderlichen Gewichte u. zur Verfügung stellt.

Stets eine große Auswahl  
**Kinderrwagen**  
 auf Lager; Abzahlungen gestattet.  
**Gustav Junge,**  
 Bant, Werftstraße.  
**Zu vermieten**  
 zum 1. August eine **Oberwohnung,**  
 3 Räume nebst Zubehör.  
 Grenzstraße 10.

**Codes-Anzeige.**  
 Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr ent-  
 schlief sanft, nach kurzem, schwerem  
 Leiden unser ungeliebter Sohn  
**Wilhelm**  
 im zarten Alter von 5 Monaten, was  
 wir hiermit allen Freunden und Ver-  
 wandten tiefbetruert zur Anzeige  
 bringen.  
 Seppens, den 21. Juli 1893.  
**Ernst Kretschmer u. Frau,**  
 geb. Burde.  
 Die Beerdigung findet Montag,  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauer-  
 hause, Berl. Götterstr. 20, aus statt.

**Danksgiving.**  
 Für die außerordentlich herzliche Theil-  
 nahme bei der Beerdigung meiner lieben  
 Frau und meiner Kinder treusorgenden  
 Mutter, für das zahlreiche Gesele und die  
 vielen Kranzpenden, besonders allen Deden,  
 die mir während ihrer langen Krankheit  
 so hilfreich zur Seite gestanden haben,  
 sage ich auf diesem Wege meinen tief-  
 gefühltesten Dank.  
 Bant, den 22. Juli 1893.  
**Ludwig Baste** nebst Kindern.

**Danksgiving.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Theil-  
 nahme bei der Beerdigung unserer lieben  
 Tochter **Frieda** sagen wir allen Freunden  
 und Bekannten, insbesondere dem Herrn  
 Pastor, den Herren Lehrern, den Mit-  
 schülern, sowie auch meinen Arbeitskollegen  
 aus der Ketten-Probiranstalt aufrichtigsten  
 Dank.  
 Bant, den 22. Juli 1893.  
**Reinhold Bohl** nebst Familie.

Dienstbotenfrage auf der Chicagoer Ausstellung.

Ueber die Lösung dieser Frage in Amerika, der in Deutschland außer den Sozialdemokraten kein Mensch näher tritt, um sie entsprechend unserer fortschreitenden Kultur der Lösung näher zu bringen, giebt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ auf der Weltausstellung in Chicago von Europäern Aufschluß, indem er in äußerst interessanter Weise eine Schilderung giebt von den auf der Ausstellung vorhandenen Gegenständen, die im Haushalt diesen dienenden Geistern, überhaupt den Frauen, die Hausarbeit erleichtern. In wie weit die Frauen der Arbeiter in Amerika von dem Fortschritt auf diesem Gebiete profitieren, läßt der Schreiber dieser Schilderung leider unerörtert, doch bleibt dieselbe immer noch interessant genug, um auch von den deutschen Arbeiterfrauen gelesen zu werden.

Der Ausstellungs-Berichterstatter schreibt also bei der Schilderung der ausgestellten Haushalts-Apparate:

Bei uns versucht man die Dienstbotenfrage durch Gefindordnungen zu lösen, in Amerika durch Maschinen. Die demokratische Kultur hat die Dienstboten dies- und jenseits des Ozeans anspruchsvoller gemacht. Aber bei uns schmeichelt man sich noch mit der Hoffnung, sie durch scharfe Polizeimaßregeln zu der patriarchalischen Halbflaorei zurückführen zu können. In Amerika ist man über diese Illusion hinaus. Die Dienstboten sind hier weit anspruchsvoller als drüben in Deutschland. Doch man sieht hier ein, daß sie mit dem, was die ärgerliche Hausfrau Ueberhebung oder Arbeitslohn nennt, mit ihrem Verlangen nach sozialer Erhöhung, nach gutem Lohne und Befreiung von schwerer Muskelarbeit, Bluthitze, Schmutz nichts Anderes antreiben als das, was jeder Mensch in Amerika sucht, wiewegen man überhaupt nach Amerika auswandert: menschenwürdige Lebensbedingungen. In Amerika kann man sie ihnen nicht verweigern, ohne dem Lebenssprung zu widersprechen, auf welchem die Größe des ganzen Landes aufgebaut ist. Das ist die allgemein-menschliche Seite der Sache. Nebenher ist die Dienstbotenfrage, da thatsächlich der größere Theil der Dienstboten dem weiblichen Geschlechte angehört, ein Theil der Frauenfrage, und auch in dieser Richtung fühlt Amerika größere Verpflichtungen als Europa. Die Frauen haben hier im Allgemeinen größere Freiheit und geringere Bürde als andernwärts; warum nicht auch die dienenden Frauen? Schwere Muskelarbeit gilt hier als der Frau unwürdig. Die amerikanischen Frauen wurden von einem gelinden Entsetzen ergriffen, als ihnen auf dem Chicagoer Frauentongress Frau Gumpal-Zeman aus Böhmen erzählte, daß in Europa noch Länder existiren, in welchen Frauen als Maurer-Handlanger auf Bauplätzen verwendet werden. Das ist in Amerika unmöglich. U. i. u. ist die Feldarbeit der Frau ein wichtiger Bestandteil der landwirtschaftlichen Thätigkeit, in Amerika nur ein ganz nebensächlicher. Gilt man aber die schwere Muskelarbeit der Frau in allen anderen Verufen für eine Barbarei, dann muß man sie folgerichtig auch aus jenem Beruf ausmerzen suchen, welcher von jeher und auch heute noch ein spezifisch weiblicher ist.

Wie die Frauenfrage überhaupt, so geht die Dienstbotenfrage ganz besonders in Amerika rascher ihrer Lösung entgegen als in Europa. Die Techniker haben sich hier ihrer bemächtigt. Man konstruirt Maschinen und Apparate, deren ideales Endziel darauf hinausläuft, die ganze häusliche Arbeit mit ihrem Wägen und Kratzen, Klopfen und Stauben, ihrer Fruchtigkeit und Hitze, so viel als möglich auf eine einfache, nicht anstrengende, nicht beschwägende und beschleunigende Drehung an der Kurbel oder dem Hebel einer Vorrichtung zu reduzieren. In der amerikanischen Abtheilung der Industriehalle sehen wir eine reiche Kollektion von Apparaten, welche wie in einem Spiegel alle die „Unarten“ der amerikanischen Dienstboten in negativer Form reflektiren. Die Bewegung ist erst an ihrem Anfang. Das Hauswesen, welches gänzlich mit Rubeben geleitet wird, hat man noch nicht herzustellen vermocht. Die Technik hat manche Räder auszufüllen, und die amerikanischen Hausfrauen werden noch oft über ihre Dienstboten zu Klagen haben. Aber schon heute ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß es der Technik gelingen wird, die Dienstbotenfrage, so weit diese in ihrem Bereich liegt, in einer beide Theile befriedigenden Art zu lösen.

Von den auf der Ausstellung dargebotenen Apparaten können hier nur einige wenige beispielshalber besprochen werden. Da sind die Rirschstein-Entfernung-Apparate, deren Zweck es ist, diese Arbeit einfacher, angenehmer und auch rascher zu gestalten. Bei einem dieser Apparate werden die Rirschen in einen schief nach abwärts gestellten Halbkreis gelegt, mittelst einer Kurbel wird ein Messer in Bewegung gesetzt, welches die Rirschen Stück nach Stück abschneidet; der Kern fällt durch. Mit diesem Apparat können angeleglich zwei Arbeiter 125 Pfund Rirschen in der Stunde entfernen. Bei einer anderen Maschine kommt, wenn man den Handgriff dreht, ein Bohrer von oben, durchbohrt die Rirsche, der Kern fällt hinaus, das Fleisch wird von einer von unten kommenden Schaufel aufgenommen. Eine einzige Firma stellt nicht weniger als fünf Apfelschneider, Schäl- und Entkerungsmaschinen und zwei Kartoffelschäler zur Schau. Durch fünf Umkehrungen einer an einem kleinen Rad angebrachten Kurbel legt man den an einem Spieß aufgesteckten Apfel in rotirende Bewegung, ein Messer gleitet an ihm vorbei und schält ihn, ein Bohrer durchstößt ihn in der Mitte, ein Hohlzylinder, der dem Bohrer folgt, nimmt die durch den Bohrer abgetrennte,

den Kerntheil enthaltende Masse auf und zieht sie, zurückgehend, aus dem Apfel wieder heraus. Bei einer anderen Maschine geräth gleichzeitig auch ein Messer in Thätigkeit, welches, dem Schälmesser unmittelbar folgend, den Apfel in Schlangenumwindungen durchschneidet. Es giebt auch Maschinen, mit denen man an zwei Kesseln zur selben Zeit diese Prozedur vornehmen kann. Eine andere, die allerdings mit Dampf zu betreiben ist, verarbeitet drei Äpfel gleichzeitig, 45 Stück per Minute, das Alles, ohne daß der Apparat verstopft oder verdrückt wäre, lediglich durch ökonomischere Ausnutzung seiner Bestandtheile und der ihn lebendigen Arbeitskraft. Das sind schon ziemlich komplizirte Vorrichtungen. Die einfachste und kleinste Apfelschälmaschine besteht aus einem halben Zahnrad mit einem daran fixirten Fortsatz, an dessen Ende sich der Schneideapparat befindet. Eine einseitige Halbkreisbewegung des Fortsatzes genügt, um den Apfel zu schälen. Ähnlich sind die Kartoffelschäler eingerichtet.

Das Mehl durch Schütten eines Siebes zu reinigen, ist nicht mehr nöthig. Man schüttet es in einen Cylinder, welcher zwei Boden hat, von denen der untere solid, der obere wie ein Sieb durchbrochen und an einer Kurbel um seine Achse innerhalb des Cylinders frei beweglich ist. Man schüttet das Mehl auf den Siebboden auf, dreht diesen dann herum und das Mehl fällt gefiebt auf den zweiten Boden hinunter.

Eine andere Art von Maschinen dient dazu, das Fleisch (zu Würsten oder griechischen Beefsteaks) zu zerhacken und Schenke u. zu entfernen. Das Fleisch wird in einen vertikal stehenden Trichter gethan, unterhalb dessen eine Nähnerte, messerartig gekrümmte Schraube ohne Ende liegt. Durch Drehung einer Kurbel wird die Schraube in Rotation gebracht, sie ergreift das Fleisch, zieht es ihrer ganzen Länge nach durch, trennt die harten Theile ab, zerstückelt die weichen Theile und befördert das Fleisch die zu einem vertikal stehenden Sieb, durch dessen Oeffnungen nur die zerstückelten weichen Theile durchgehen, die harten fallen ab. Solche Apparate sind in allen Größen da, von einem Dezimeter an bis zur Gestalt einer Mörserkanone. Die großen Apparate sind für Hotels bestimmt. Die Hotelbedürfnisse, welche in dem ewig nomadirenden Amerika nicht bloß die Bedürfnisse der Fremden, sondern auch die eines beträchtlichen, kein eigenes Haus führenden Theils der ständigen Bevölkerung sind, spielen in der Haushalts-Abtheilung der amerikanischen Ausstellung eine sehr bedeutende Rolle.

Von den vielen anderen Haushalts-Apparaten, von den Wäsche-Stoßern, Sped-Pressen, Plättchen-Wärmern, Kaffee- und Gewürzmillen, Tabackschneidern, Eisverkleinern, Rorkiefern, Rorkorffern, Heißdrückern u. s. f. wollen wir nicht weiter sprechen. Der Erwähnung werth ist noch ein Saug-Besen. In einem nach unten offenen Blechgehäuse ruhen zwei um ihre Längsachse bewegliche runde Bürsten, darzwischen Saugventile. Das Gehäuse ist vermittelst einer Gabel an einen Stiel befestigt. Man fährt mit dem Besen über den Teppich, die Bürsten nehmen die am Boden liegenden Papierschnitzel und sonstige Abfälle mit und verwahren sie im Gehäuse, die Saugventile saugen den Staub auf, ohne daß die Bürste mit dem Teppich in allzu rauhe Berührung kommt. Die Gabel ermöglicht es, mit dem Besen, ohne übermäßiges Bücken oder Krüchen, unter Betten und Schränke zu dringen. Der Apparat thut seinen Dienst nur in Zimmer, welche ganz mit Teppichen belegt sind. Die amerikanischen Teppich-Industrie sorgt dafür, daß solche Zimmer immer häufiger werden.

Zum Auswinden der Wäsche hat man kleine Apparate, bei welchen die Wäsche zwischen zwei übereinander stehenden Rollen durchgezogen wird.

Als „der Frauen treuer Freund und Wohlthäter“, wird ein selbststehender Wäschapparat angeführt. Es ist ein Wäschetrog mit einem Heißapparat, der durch eine Röhre warmes Wasser in den Trog liefert. Im Trog liegt ein Reibeisen und eine Auswindmaschine. Man kann die Hände beim Waschen trocken behalten, da man die Wäsche nicht direkt zu berühren braucht, sondern sie mittelst einer Verlängerung der Hand, einer bequemen Handhabe, über das Reibeisen so oft und so gründlich ziehen kann, als es Einem beliebt. Man kann dabei ganz aufrecht stehen. Ein zehnjähriges Kind kann den Apparat bedienen“, rühmt der Fabrikant. Man braucht also seine Muskeln beim Waschen nicht anzuangreifen und sein Rückgrat nicht zu krümmen, und weder die Wäscherin noch der Fußboden wird naß dabei. Ueberdies wird Zeit erspart, und der Apparat kann, wenn gerade nicht gewaschen wird, als Gasolin-Ofen verwendet werden. „Gasolin ist das Haus- und Küchen- Brennmaterial der Zukunft“, fügt der Fabrikant hinzu. Die Schreden des Wäschetages haben aufgehört.

Keine Thätigkeit ist bei den amerikanischen Dienstboten so unbeliebt, als das Schrubben. Vielleicht bürgert es sich noch einmal in Amerika ein. Aber vorläufig ist es noch immer Regel, daß im Hotel, im Boarding-Haus und selbst in möblirten Zimmern, in Privathäusern Schulde von den Dienstboten nicht geputzt werden. Das muß man sich auf den Straßen besorgen lassen, wo es an Wochentagen 5, an Sonntagen 10 Cents kostet. Eine unbequeme und kostspielige Geschichte. Manche finden einen Ausweg darin, daß sie sich die Schulde nur ein- oder zweimal wöchentlich ablösen lassen; Andere, indem sie sich einen Apparat kaufen, wie er auf der Ausstellung zu sehen ist. Er ist ein nettes Metallschränkchen, das man an der Wand

oder am Thürpfosten befestigt. Klappt man es auf, so findet man darin einen sicheren Stand für den Fäß, Bürsten und Wische, und kann sich selbst für weniger als einen Cent“ seine Schuhe auf den Glanz herrichten.

Es würde zu weit führen, alle die kleinen Haushalts-Apparate hier zu besprechen, welche man auf der Ausstellung kennen lernen kann. Sie scheinen ein fruchtbares Feld für kleine Erfinder zu sein. Die Konturrenzen sind stark. Hat Einer so einen neuen Apparat in den Handel gebracht, so sind bald einige Andere hinter ihm her, die ihm einen ähnlichen Apparat nachfinden, innerhalb des weiten Rahmens der amerikanischen Patentgesetze. Selbige es aber Einem mit so einem kleinen Ding beim Publikum durchzubringen, dann wird aus dem Erfinder bald ein großer Fabrikant. Ein Mann, der der Menschheit nichts anderes geleistet hat als eine neue Wäscheauswind-Rolle, erzählte mir auf der Ausstellung, daß er in seiner Fabrik wöchentlich 3300 solcher Maschinen erzeuge. Für das, was praktisch ist, hat der Amerikaner immer Geld zur Verfügung, und in dem Lande der schlechtesten Dienstboten ist nichts praktischer als ein praktischer Haushalts-Gegenstand. Kapital zur Ausbeutung solcher Erfindungen ist nicht schwer aufzubringen. Merkwürdig ist es übrigens, daß die Erfinder der Haushalts-Apparate nicht die Frauen sind, die sie gebrauchen, sondern die Männer, denen sie zum Geldmachen gerade gut genug sind.

Eine Revolution für den König von Preußen.

Von Aug. Reine.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Alte hörte nicht auf, auf die windigen Pariser zu raisonniren, welche die braunen französischen Bauern und Bürger einmal wieder überumpelt hätten, denn das französische Volk sei königlich gefinnt, und so sei es auch im Fürstenthum Neuenburg.

Jean hielt es nicht für angebracht, sich auf einen Streit darüber einzulassen, sondern fragte, ob er sich sonst nicht nützlich machen könne. Und Arbeit gab's sicher. Er trat auf den Burghof heraus. Ringsum eine hohe Mauer aus der Zeit, wo es noch keine Feuerwaffen gab. Ein mächtig großer Hof, ringsum halb kellerartige Kasematten, da war der dicke Turm und daran ein massiver Ausbau, alles aufgebaut von schwarzem Granit, der an Ort und Stelle gebrochen, ein ganz kleines Gärtchen und ein tiefer Windebrunnen; Jean machte sich daran, einen Eimer Wasser um den andern aufzuwinden, welche beschwerliche Arbeit sonst den beiden Frauen zufiel, und versprach, den ganzen großen Vottich in Vorrath voll zu füllen.

Er stieg auf den Thurmboden und holte frisches Feuerwerk herbei; er verweilte einige Zeit auf der Plattform des Thurmes.

Man hatte keine große Fernsicht, sondern erblickte nur eine Strede des Thales nach oben und nach unten, jezt alles in Eis und Schnee gehüllt, auch der Fluß war theilweise zugefroren.

Jean überlegte und murmelte leise „fünzig Meter von hier bis zur Thalsole“.

Nebenher überlegte sich Jean auch, daß die eigenen Thore leider nur zu gut verschlossen und der Dntel Cerberus\*) die Schlüssel bei sich trug. Jean fühlte, er war Gefangener.

Es war dunkle Nacht, bereits war der Morgen nahe, als Jean wieder auf der Plattform des Thurmes stand. Er hatte sechzig Meter des Brunnenseiles abgeschnitten, nachdem er noch bis nach Dunkelwerden Wasser heraufgemunden, hatte er das Seil im Korbe aus den Turmboden geschafft, als er noch einmal Holzstücke herabgeholt. Das Seil warf er, nachdem er es gut an der eisernen Klammer angebanden, wo sonst bei Landbesessen die Fahnenstange befestigt war, über die Brüstung und ließ sich an demselben herunter.

Allein das überaus glatte und schlüpfrige Brunnenseil hatte doch seine bösen Wunden und hätte Jean nicht alle Kraft seiner Muskeln zusammengenommen, so wäre es ihm doch schimm ergangen.

Der Abrutsch wurde schneller, zum Glück war der Schnee mannhoch an Turme zusammengetrieben, Jean fiel mehr als er rutschte in den Schneberg.

Er versank ziemlich bis über den Kopf. Doch schnell wieder hoch mit Hilfe des Brunnenseiles und fort — fort — er wußte genau, wohin.

II.

Am Montag, den 27. Februar 1848, Mittags 12 Uhr, ertönte in la Chau de Fonds die Sturmglode. Trotz des gelinden Schneegeshöbers eilten Männer und Frauen dem Marktplatz zu.

Vor dem Rathhause war eine Tribüne (Rängli nennt es der Deutschschweizer) errichtet.

Auf der Tribüne erblickte man einen weißbärtigen Mann in der Kleidung der Gebirgsbewohner; es war Frederic Courvoisier, der im Jahre 1832 zum Tode verurtheilte Führer des Aufstandes, den seine fünf Jahre Zwangsarbeit keineswegs zu einem Königsfreund umgewandelt hatten; neben ihm stand Jean Messier.

Die Sturmglode schwieg. Die Montagnards (und

\*) Cerberus ein großer Hund, welcher den Eingang zur Hölle der alten Griechen bewacht.

ihre Frauen drängten sich nicht um die Tribüne. Es herrschte eine feierliche Stille.

Montagnards, hob der weißbärtige Rebellenführer Frederic Courvoisier an, der Augenblick ist gekommen, die Herrschaft des Königtums zu brechen, seid Ihr bereit! Taufensmäßig erscholl der Ruf: „Hoch lebe die Republik — Hoch lebe der Freistaat Neuenburg!“

Jean Neffler nahm nunmehr das Wort und schilderte mit dem Feuer der Begeisterung die Ereignisse der Pariser Revolution vom 22., 23. und 24. desselben Monats; schilderte, wie die Neuenburger Landleute unter dem Führer des Neuenburger Aufstandes vom Jahre 1830/31, Alphonse Bourquin, seit Jahren in Paris zu einem Klub vereinigt, gemeinsam die Parafarbe an der Rue Nochequard vertheiligt, wie unsere Landleute dort gefallen und Alphonse Bourquin verumdet, wie er, der Sprecher, in das Führenklub Neuenburg geeilt, um das Eisen zu schmieden, so lange es glühend sei.

Wir müssen uns verlagern, die Reden der begeisterten Montagnards wiederzugeben. Nur eines Zwischenalles sei gedacht. Der italienische Pastor, ein bejahrter, wohlwollender Herr, trat auf und nahm das Wort, um von aller Gewaltthätigkeit abzurathen. Man solle die Herren der Regierung bitten, eine Volksabstimmung darüber vorzunehmen, ob das Volk der Neuenburger auch ferner unter der Hohenzollernkrone bleiben wolle oder nicht. Jedenfalls müßten dann aber dem rechtmäßigen Fürsten seine Ansprüche in daar abgelöst werden. Jede Sache müßte ihre gegenseitige Ausgleichung finden.

Nunmehr trat ein Montagnard auf, welcher lange als Trouper (Schweizerkämpfer) die Welt gesehen und die Thronkronen der italienischen Herzöge von Parma und Piacenza als Schweizergardist gestrichelt hatte. In der Ferne ein Tyrannensoldat, in der Heimath ein eifriger Republikaner. Er führte den Namen Mouton Francaur (Spafvogel). Mit derselben salbungsvollen Stimme, wie der Herr Pastor, hob er an:

„Liebe andächtige Gemeinde! Alles was recht und billig ist, ist recht und billig, wie mein Herr Amtsbruder sagte. Auch ich bin für eine Volksabstimmung. Das fürstliche Regiment der Hohenzollern besteht im Fürstenthume Neuenburg einundvierzig Jahre, wie uns mein Herr Amtsbruder erzählt hat. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, denn das können sich die ältesten Leute nicht mehr erinnern. Nun wollen wir erst einmal einundvierzig Jahre Republik halten und dann kann ja das Volk abstimmen, welches Regiment ihm besser gefallen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Das Schwurgericht in Rudolfsbad hat nach viertägiger Verhandlung den Amtrichter Langenthal in Blantenbain zu 6 Jahren Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe, 10jährigem Ehrverlust und zu den Kosten verurtheilt wegen Unterschlagung amtlicher Gelder.

Großen Respekt vor dem Begriff der „Offizierschre“ beanprucht der Fabrikbesitzer Jaspas aus Bernau, der wegen einer geringen Bahn-Polizei-Kontravention vor der Ferienkassammer am Landgericht II in Berlin stand. Er war vom Schöffengericht in Bernau zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, hatte jedoch Berufung eingelegt. Vor dem Landgericht wurde die Schuld des Angeklagten in vollem Umfang erwiesen und daher die Verurteilung verworfen. Bei seiner Verteidigung sagte Jaspas: „Ich bin Reserveoffizier, meine Frau ist die Gattin eines Offiziers; uns müssen Sie doch Glauben schenken und wenn Sie dies thun, dann steht doch dieses gegen Aussage, Zeugen gegen Zeugen!“ Nach diesen Worten stand, so erzählt die „Volkszeitung“, ein als Zeuge vernommener Zugführer auf und machte die treffende Bemerkung: „Wenn es sich darum handelt, dann kann ich nur sagen: wir haben Alle gebietet! Ich bin selbst Wachmeister, und wir sagen auch die Wahrheit!“ Der Gerichtshof schenkte dem Ehepaar Jaspas, welches bestritt, daß J. sich jener Uebertretung schuldig gemacht habe, trotz aller Verurteilung auf die „Offizierschre“ keinen Glauben.

Eine für Restaurateure, in deren Lokale Chokoladen-Automate aufgestellt sind, wichtige Entscheidung fällt das Schöffengericht zu Cassel. Der Besitzer eines diesigen größeren Vergnügungs-Etablissements war unter Anklage gestellt, weil er des Sonntags Nachmittags nach 2 Uhr die in seinem Lokale aufgestellten Automaten nicht außer Betrieb gesetzt habe, worin die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen die §§ 41a und 146a des Gesetzes vom 1. Juni 1891 zu finden glaubte. Das Schöffengericht sprach jedoch den angeklagten Restaurateur frei, weil es von der Ansicht ausging, daß die Automaten mit zum Betrieb der Gastwirthschaft gehörten und der Betrieb dieses Gewerbes für den ganzen Sonntag freigegeben sei.

Schmerzensähre eines Theaterleiters. Der Direktor des Sommertheaters in Rosenheim hat vor wenigen Tagen folgende Bekanntmachung auf seinem Theaterzettel an das dortige Publikum gerichtet: „An die verehrte Einwohnerschaft! Es ist mir allerdings sehr schmerzlich, daß meine bis jetzt gegebenen Vorstellungen Beifall und Anerkennung fanden, jedoch haben die bisherigen Einnahmen noch nicht das Drittel der Ausgaben gedeckt! — Ich kannte Rosenheim immer als kunstsiebende Stadt, doch befand ich mich in einer kleinen Täuschung, denn eine derartige Interesslosigkeit habe ich noch nirgends gefunden wie hier. Ich biete Alles an, um in jeder Beziehung jedem Wunsch gerecht zu werden, durch Aufführung von Novitäten, welche hier gänzlich neu sind... aber alle meine Mühe ist umsonst, das Theater bleibt das Stiefkind

der Bevölkerung. — Deshalb wende ich mich an die gesamte Einwohnerschaft mit der Bitte, man möge auch das Theater unterstützen durch zahlreichem Besuch, damit ich nicht durch das Buch der Erinnerung, wenn ich es durchblättere, bei dem Namen Rosenheim schmerzlich berührt werde. Hochachtungsvoll etc. — Dabei war der Mann wirklich kunstsinzig. Rindigte er doch als nächste Vorstellung an: „Der bayerische Hiesel“ mit dem Schlußtableau: „Die Hinrichtung Hiesels durch das Rad!“

Ein seltsamer Krankheitszustand. In der letzten Sitzung der Akademie der Naturwissenschaftler in Montpellier berichtete Dr. Maret über eine Kranke, die seit zwölf Jahren von der fixen Idee beherrscht werde, daß zu gewissen Zeiten Gold aus ihre Kleider herabfalle und sich bisweilen sogar in den Falten ihrer Haut verberge. Dieser Goldregen bereite ihr jedoch eine große Beängstigung, sie fürchtet, man möchte sie beschuldigen, all das edle Metall gestohlen zu haben. Dieselbe Angst befiel sie, wenn ihr die Schränke und Schubladen ihrer Wohnung in die Augen fallen, in denen wohl das Gold verborgen sein könnte. Um sich zu beruhigen, muß sie die Kerne mit geschlossenen Augen auf die Knie niederlassen und alle Theile des Möblements herabfallen, bis ihre Schwester ihr zuruft: „Es ist gut so!“ Darauf wäscht die Kranke ihre Hände, schüttelt sich und hat auf einige Zeit wieder Ruhe. Schon vor zwölf Jahren, als die Leidende noch Kind war, zeigte sie eine peinliche Gewissenhaftigkeit und als der öffentliche Ausruf eines Tages anzeigte, daß Jemand eine Armspange verloren habe, bildete sie sich ein, dieselbe könnte an ihr hängen geblieben sein und sie in den Verdacht bringen, den Schmud gestohlen zu haben. Seit jener Zeit hat dieser eigenthümliche geistige Zustand das unglückliche Mädchen fast ununterbrochen beherrscht.

Frankreich war das erste Land, welches Frauen zu Anstellungen im Postdienst zuließ, und zwar geschah das schon zur Zeit der großen Revolution im vorigen Jahrhundert durch eine amtliche Verfügung, d. d. 17. Vendemiaire im Jahre 13 der Republik. Jetzt sind in Frankreich 8128 Frauen im Postdienst angestellt. Von den für die nächste Zeit neu zu schaffenden 646 Stellen sollen 283 für Frauen offen gehalten werden. Im Dienste der sechs großen französischen Eisenbahngesellschaften stehen zur Zeit 24 080 weibliche Beamte. Die Gehälter dieser weiblichen Angestellten besitzern sich auf durchschnittlich 1000 Fr. im Jahr.

Fransösische Selbsthilfe gegen die Fleischvertreuer. Aus Besancon wird geschrieben: Das fleisch konsumierende Publikum in Frankreich hat angefaßt das hartnäckige Selbsthalten der Verkäufer an den hohen Preisen, obwohl die Landleute ihr Vieh, welches sie nicht mehr ernähren können, loszuschlagen müssen, in zahlreichen Städten, namentlich des Zentrums und der südöstlichen Landestheile, zur Selbsthilfe gegriffen, wobei es von den städtischen und staatlichen Behörden auf das kräftigste untertüt wird. Die Fleischläden sind hier seit etwa 8 Tagen insgesamt geschlossen. Die Inhaber, welche unter der herrschenden Konjunktur möglichst alle Millionen verdienen möchten, streifen durchgehends, als Antmort auf die ihnen zugegangene Aufforderung des Maires, ihre unverhältnismäßig hohen Preise mit den Spottpreisen, wofür sie jetzt das Vieh einkaufen, in halbwegs entsprechenden Einklang zu setzen, widrigenfalls man zur Einführung der amtlichen Fleischtaxe schreiten würde. Das Wort „Fleischtaxe“ wirkte auf die Adressaten wie der Anblick eines rothen Zuges auf den Vatergahn. Die Schlächter Besancons behandelten den Wink des Maires mit vollständiger Rücksichtung, kein Centime wurde vom Preise nachgelassen. Tags darauf Proklamirung der offiziellen Fleischtaxe und großartiger allgemeiner Streik der Schlächter. Wie es scheint, hatte man aber im Stadthaus verglichen vermuthet und sich rechtzeitig mit der Kommandantur ins Benehmen gesetzt. Der Höchstkommmandirende in Besancon stellte nun umgehend sämtliche des Schlächterhandwerks funktige Mannschaften seiner Truppentheile in den Dienst des Gemeinwohls; in allen Dörfern weit und breit wurde bekannt gemacht, daß die Leute ihr Vieh nach Besancon zum Verkauf an die Stadtbehörde bringen möchten, und der Erfolg war ein sofortiger, durchschlagender. Das Rohmaterial strömte herzu, die Schlächthäuser und Markthallen waren besetzt wie in den flottesten Geschäftszeiten; eine Menge Soldaten, nur an ihren Militärmützen erkenntlich, sonst aber in schneeweißen Anzügen, besorgten den Verkauf. Die Arme ist zur Zeit in Besancon die populärste Staatseinkunft, nicht zum wenigsten auch bei der arbeitenden Bevölkerung, welche die Erlösung von der Preisbildung der Schlächter als eine wirkliche Wohlthat empfindet.

**Hochwasser.**

Vant-Wilhelmschaven.  
Sonntag, den 23. Juli. Vorm. 8,17, Nachm. 8,43.  
Montag, den 24. Juli. Vorm. 9,14, Nachm. 9,43.

**Jahrplan des städt. Dampfers „Schwarden“**

zwischen Wilhelmshaven und Schwarwerdörne, gültig vom 1. Mai bis 1. October.

Von Wilhelmshaven 7,15 Vorm.		Von Schwarwerdörne 8. — Vorm.	
„	10,30	„	11,30
„	2,00 Nachm.	„	2,40 Nachm.
„	3,30	„	4,10
„	7,40	„	8,30

Fahrpreis für die einfache Fahrt 1. Kajüte 0,80 M., 2. Kajüte 60 Pfg., für Retourbillets 1. Kajüte 1,20 M., 2. Kajüte 1. — M. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Fahrpreises.

Das Gepäck wird gegen mäßige Vergütung durch das Dampferpersonal in die Stadt und zur Bahn befördert.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Duben; Druck und Verlag: Paul Jug in Bant.

**Omnibuslinienfahr**

zwischen Schwarwerdörne und Nordenham.

Von Schwarwerdörne		Von Nordenham	
8. —	4.15	11. —	5.10
8.40	4.40	11.40	5.50
9.20	5.35	12.55	6.40
9.45	5.50	1.35	6.40
11.15	7.10	1.50	7. —
		2.50	8. —
		3.20	8.20

**Dampfer-Fähre Nordenham-Geestemünde.**

Kus Nordenham:  
Vorm. 6,35, 8,30, 10,30, 11,40. Nachm. 1,35, 3,30, 5,00, 6,45, 8,15, 10,00, (11,30 nur Sonntag).  
Kus Geestemünde:  
Vorm. 6,05, 8,30, 10,30, 11,40. Nachm. 1,35, 3,30, 5,00, 6,45, 8,15, 10,00.

**Jahrplan**

gültig vom 1. Mai 1898 ab.  
Wilhelmshaven-Bremen.

	Wfg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abd.
Wilhelmshaven	Abf. 6.24	10.00	12.50	3.50	7.30
Bant	„ 6.29	—	12.55	3.55	—
Warrensfel	„ 6.35	—	1.01	4.01	7.38
Sande	Abf. 6.41	10.10	1.07	4.07	7.44
	Abf. 6.46	10.12	1.11	4.09	7.49
Eisenferdam	„ 6.56	10.21	1.20	4.19	7.58
Dangastermoor	„ 7.06	—	—	4.28	8.07
Barel	„ 7.15	10.33	1.34	4.38	8.16
Jaderberg	„ 7.26	10.44	1.45	4.50	8.27
Bahn	„ 7.36	10.54	1.55	5.01	8.37
Schilde	„ 7.46	11.03	2.04	5.11	8.47
Schilde	„ 7.54	—	—	5.19	—
Bürgerfelde	„ 8.03	—	—	5.29	—
	Abf. 8.08	11.20	2.20	5.34	9.02
Oldenburg	Abf. 8.20	11.30	2.29	5.45	9.20
Neuenwege	„ —	—	—	5.52	—
Wüsting	„ 8.31	11.41	—	5.59	9.31
Hude	Abf. 8.42	11.52	2.50	6.10	9.44
Hude	Abf. 8.50	12.00	3.16	6.38	9.55
Nordenham	Abf. 10.13	1.20	4.40	7.55	11.17
Hude	Abf. 8.46	11.54	2.53	6.12	9.49
Gruppenbühen	„ 8.55	—	—	6.21	9.58
Schierbrod	„ —	—	—	6.27	10.05
Deimenhorst	„ 9.08	12.14	3.15	6.37	10.15
Heidrug	„ —	—	—	—	—
Duchtingen	„ 9.19	—	—	6.48	10.26
Bremen-Neustadt	„ 9.29	12.31	3.32	6.57	10.36
Bremen (Zent. Wfg.)	Abf. 9.35	12.37	3.38	7.03	10.42

Bremen-Wilhelmshaven.

	Wfg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abd.
Bremen (Zent. Wfg.)	Abf. 7.00	10.20	2.20	5.39	8.25
Bremen-Neustadt	„ 7.09	10.29	2.29	5.48	8.34
Duchtingen	„ 7.17	10.37	2.37	5.56	8.42
Heidrug	„ —	—	—	—	—
Deimenhorst	„ 7.29	10.48	2.48	6.07	8.54
Schierbrod	„ —	—	—	—	—
Gruppenbühen	„ 7.40	11.01	3.01	6.20	9.07
Hude	Abf. 7.50	11.09	3.09	6.28	9.15
Nordenham	„ 8.55	9.35	12.40	4.40	7.45
Hude	Abf. 7.20	11.01	2.05	6.05	9.08
Hude	Abf. 7.55	11.11	3.11	6.30	9.19
Wüsting	„ 8.07	—	—	—	9.32
Neuenwege	„ 8.14	—	—	—	—
Oldenburg	Abf. 8.20	11.30	3.31	6.50	9.44
Sande	Abf. 8.32	11.45	3.45	7.00	9.55
Bürgerfelde	„ —	—	—	—	—
Schilde	„ 8.45	11.59	—	—	—
Schilde	„ 8.52	12.07	4.02	7.17	10.12
Bahn	„ 9.01	12.17	4.11	7.26	10.21
Jaderberg	„ 9.10	12.27	4.20	7.35	10.30
Barel	„ 9.23	12.42	4.34	7.47	10.44
Dangastermoor	„ 9.29	—	—	—	10.50
Eisenferdam	„ 9.38	12.55	4.46	7.59	10.59
Sande	Abf. 9.46	1.04	4.54	8.07	11.07
Warrensfel	Abf. 9.50	1.07	4.59	8.09	11.12
Bant	„ —	—	—	5.05	8.15
Bant	„ —	—	—	5.11	8.21
Wilhelmshaven	Abf. 10.00	1.23	5.15	8.25	11.25

Wilhelmshaven-Wittmund.

	Wfg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abd.			
Wilhelmshaven	Abf. 6.24	7.00	9.25	12.50	3.50	7.10	7.30	10.45
Bant	„ 6.29	7.05	9.30	12.55	3.55	7.15	—	10.50
Warrensfel	„ 6.35	7.12	9.37	1.01	4.01	7.21	7.38	10.55
Sande	Abf. 6.41	7.18	9.43	1.07	4.07	7.28	7.44	11.03
	Abf. 6.46	7.25	9.56	1.15	5.05	7.35	8.15	11.15
Sander-Busch	„ 6.51	7.31	10.02	1.21	5.11	7.41	8.21	11.21
Oldenham	„ 6.56	7.40	10.11	1.30	5.20	7.50	8.30	11.30
Schilde	„ 7.06	7.50	10.19	1.36	5.35	8.05	8.45	11.36
Jever	Abf. 7.55	10.28	1.45	5.35	8.05	8.45	11.45	—
	Abf. 8.23	11.15	—	5.42	—	8.52	—	—
Bereinigigung	„ —	—	—	5.50	—	9.03	—	—
Wfg.	„ —	—	—	5.56	—	9.09	—	—
Wittmund	Abf. 8.40	11.35	—	6.02	—	9.15	—	—
Norden	Abf. 10.15	1.18	—	7.48	—	—	—	—

Wittmund-Wilhelmshaven.

	Wfg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abd.			
Norden	Abf. —	7.12	10.15	—	4.43	7.48	—	—
Wittmund	Abf. —	7.30	8.55	11.52	—	6.25	9.30	—
Wfg.	„ —	7.37	9.02	11.59	—	6.32	9.37	—
Bereinigigung	„ —	7.43	9.08	12.05	—	6.38	9.43	—
Jever	Abf. —	7.50	9.15	12.12	—	6.45	9.50	—
Wfg.	„ 5.55	9.28	12.25	3.25	7.05	10.30	—	—
Oldenham	„ 6.08	9.38	12.35	3.35	7.15	10.40	—	—
Wfg.	„ 6.14	—	—	—	3.40	7.20	10.45	—
Sander-Busch	„ 6.28	9.50	12.47	3.49	7.29	10.54	—	—
Sande	Abf. 6.33	9.56	12.53	3.55	7.35	11.00	—	—
Warrensfel	Abf. 6.41	10.10	1.07	4.17	8.15	11.12	—	—
Bant	„ 6.48	10.17	1.13	4.17	8.15	11.18	—	—
Wfg.	„ 6.55	10.24	1.19	4.24	8.21	—	—	—
Wilhelmshaven	Abf. 6.59	10.28	1.23	4.28	8.25	11.25	—	—

Jever-Carolinenfel.

	Wfg.	Vorm.	Nachm.	Abd.
Jever	Abf. 10.34	1.50	5.45	8.54
Wfg.	„ 10.45	2.01	5.56	9.05
Bussenhausen	„ 10.52	2.08	6.03	9.12
Zetens	„ 10.58	2.14	6.13	9.18
Hohenstrichen	„ 11.05	2.21	6.25	9.25
Carolinenfel	„ 11.12	2.28	6.35	9.32
Carolinenfel	Abf. 11.20	2.36	6.45	9.40

Carolinenfel-Jever.

	Wfg.	Vorm.	Nachm.	Abd.
Carolinenfel	Abf. 6.40	2.35	6.15	9.19
Carolinenfel	„ 6.54	2.45	6.25	9.26
Hohenstrichen	„ 7.09	2.52	6.32	9.33
Zetens	„ 7.21	2.59	6.39	9.39
Bussenhausen	„ 7.28	3.05	6.43	9.53
Wfg.	„ 7.35	3.12	6.46	9.46
Jever	Abf. 7.45	3.22	6.56	9.56
Oldenburg	Abf. 11.20	5.34	9.03	—